

## Predigt

Thema: Gottesdienst  
Predigtreihe Merk-würdig, Teil 15  
Bibeltext: Galater 5,1-6  
Datum: 13.07.2014  
Verfasser: Pastor Lars Linder

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen! Amen.

Liebe Gemeinde,

die Predigtreihe MERKWÜRDIG geht heute zu Ende. Und zwar mit einem biblischen Text, der in der Tat des Merkens würdig ist. Weil er im tiefsten Grunde das Evangelium in Kürze enthält. Weil er scharfkantig zeigt: darum geht es beim Christsein. Da gibt es kein SOWOHL-ALS AUCH, da gibt es nur ENTWEDER-ODER, GANZ ODER GAR NICHT.

Lasst uns gemeinsam hören auf Gottes Wort aus dem Galaterbrief, Kapitel 5, die Verse 1-6.

Text lesen

Vor mehr als einem Jahr gab es eine lebhafte Debatte in Deutschland wegen eines Gerichtsurteils in Köln. Die dortigen Richter hatten die Beschneidung an Jungen, wie sie im Judentum und im Islam geübt wird, für rechtswidrig erklärt.

Um dieses Thema geht es bei dem gerade gehörten Gotteswort gerade nicht.

Paulus ist bei weitem nicht daran gelegen, die Beschneidung als wichtiges Zeichen der Zugehörigkeit zum Judentum in Frage zu stellen.

Und darum haben damals auch zu recht die christlichen Kirchen in Deutschland den jüdischen und muslimischen Mitbürgern zur Seite gestanden und das Urteil angefochten.

Also: um diesen Themenkreis geht es bei Paulus gerade nicht.

Worum aber dann?

Wir kommen dem auf die Spur, wenn wir auf Ausschnitte eines Briefes hören, den Karl Barth, einer der wichtigsten Theologen des letzten Jahrhunderts, an seinen Freund Eduard Thurneysen schreibt.

Karl Barth hat in seinem Heimatdorf eine Evangelisation mit einem reisenden Verkündiger erlebt. Dazu schreibt er u.a.:

Die Menschen, die zum Glauben gekommen waren, wurden aufgefordert, „künftig auf den Knien zu beten, täglich 15 Minuten in der Bibel zu lesen, das Büchlein „Hinter der engen Pforte“ zu kaufen und noch eine bestimmte Zeitschrift zu abonnieren. Und dann“ so Barth weiter, „beständig der offenen Höllenrachen, in den man trotz all dieser Herrlichkeiten noch verschwinden kann.“

Und Bahrt fährt fort: „Nein, das ist’s wirklich nicht!“

Nein, das ist es wirklich nicht – so auch Paulus.

Er muss mehr als deutlich „Nein“ sagen im Galaterbrief.

Paulus hatte auf seiner zweiten Missionsreise in der Landschaft Galatien (heutige Türkei/Ankara und Umgebung) mehrere Gemeinden gegründet.

Auf seiner dritten Missionsreise hatte er sie dann besucht und kurz danach schrecken ihn Nachrichten auf, dass reisende Verkündiger in diese Gemeinden gekommen sind.

Diese Verkündiger behaupten, zur Vollendung des christlichen Glaubens sei es noch nötig, dass alttestamentliche Gesetz zu halten und auch die Beschneidung zu übernehmen.

Paulus sieht hier den Kern des christlichen Glaubens bedroht und schreibt deshalb einen mehr als engagierten Brief, heute würde man sagen: einen echt krassen Brief!

Diese reisenden Verkündiger, die aus judenchristlichem Hintergrund stammen, sie sagen:

Jesus schön und gut – aber ihr müsst noch dieses tun... jenes machen...

Christus schön und gut – wenn ihr ihm aber echt nahe sein wollt, dann fehlt euch noch folgendes...

NEIN, ruft Paulus dazwischen; ja, er donnert mit seinem Brief deutlich dagegen. NEIN – in, durch, mit Christus ist alles klar; da fehlt nichts mehr! Gar nichts!

Denn: Christus hat uns zur Freiheit befreit!

Freiheit ist ein schillerndes Wort. Man mag denken an:

Weite, Bewegung, Luft zum Atmen, Entfaltungsmöglichkeiten, Nicht-eingeengt-sein. Man kann aber auch denken an Bindungslosigkeit, unsteten Lebenswandel oder an den Slogan: „Diese Freiheit nehme ich mir!“ Freiheit ist immer relativ, gebrochen.

Paulus meint hier eine absolute, echte, herrliche Freiheit. Die unglaubliche Freiheit der Christen.

Die englische Sprache ist da reicher als unsere, sie hat nämlich zwei Worte für Freiheit: einmal LIBERTY, das meint die Freiheit in diesem relativen, gebrochenen, gerade beschriebenen Sinne mit all ihren Gaben und Grenzen.

Und FREEDOM – diese einzigartige biblische Freiheit.

Christus hat uns zur Freiheit – freedom – befreit.

Und das ohne unser Dazutun. Diese Freiheit ist eine Gabe Gottes, ein Geschenk, ein Freispruch erster Klasse.

Alle Ansprüche, die jemand gegen uns geltend machen könnte, sind erledigt. So jubelt Paulus in Römer 8: „Wer will uns verdammen? Christus ist da, der uns frei und gerecht spricht!“

Christus hat uns zur Freiheit befreit.

Wir sind frei von der Forderung, uns das Heil selbst erwerben zu müssen. Wir sind frei von dem Druck, wir müssten Gott zufrieden stellen. Wir sind frei von der quälenden Frage: reicht das, was ich tue? Wir sind frei von der Angst, nicht zu genügen.

Gott schenkt uns in Christus diese Freiheit – darum, so Paulus, lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft aufladen.

Diese reisenden Verkündiger, die da in den Gemeinden in Galatien für Unruhe sorgen, die tun nämlich genau das:

sie wollen die Leute knechten; neu unter ein Joch zwingen; in ein Ochsengeschirr einsperren. – Und bis heute gibt es heute leider solche Verkündiger, die die Menschen klein machen und knechten. – Die reisenden Verkündiger in Galatien, sie sagen:

Christus schön und gut, aber euch fehlt noch etwas zum Heil. Ihr müsst die jüdischen Satzungen und Gebote einhalten; ihr müsst euch beschneiden lassen; dann erst seid ihr richtig am Herzen Gottes dran.

Und dabei steht das Stichwort „Beschneidung“ hier für eine Grundhaltung:

durch mein Tun erwerbe ich das vollständige Heil; durch meine Leistung komme ich erst letztgültig in Kontakt mit Gott.

Zweimal sagt hier Paulus: Wenn ihr so denkt, und ihr euch also beschneiden lasst... dann wird euch Christus nichts nützen; dann habt ihr Christus verloren; dann seid ihr aus der Gnade gefallen.

Warum ist Paulus hier so hart? Gibt es denn keinen Kompromiss?

NEIN! Entweder- Oder: Christus oder Beschneidung; Gottes Tun oder menschliches Tun; Geschenk/Gnade oder eigene Leistung.

Darum: entweder Sie, Du, ich – also entweder wir vertrauen auf Christus oder wir vertrauen auf uns.

Entweder: Gott hat in Christus zu unserem Heil gehandelt, und aus Gnade werden wir freie Leute, umsonst und geschenkt – oder: Wir handeln; wir halten alle Gebote, Gesetze, Anweisungen, um dadurch unser Heil selbst zu erwerben.

Die heute noch gebräuchliche Formel „Hilf dir selber, so hilft dir Gott“ ist tödlich. Bei einer Mischfinanzierung ist der Tod im Topf.

Hinter all diesem steht die Urfrage, ob wir Gott Glauben schenken.

Reicht das, was Gott in Christus tut, oder fehlt da noch etwas?

Hat Gott auch an mich gedacht, als Christus am Kreuz starb, oder muss ich mich erst noch in Erinnerung bringen, und mir einen Platz bei Gott erleisten und erarbeiten?

Darum noch einmal:

Ihr seid freie Leute – von Christus zur Freiheit befreit!

Ihr seid befreit von dem Zwang, alles selbst machen zu müssen. Wir sind befreit von dem Zwang, uns selbst gerecht, richtig zu machen.

Paulus sieht, dass wir Menschen in uns die Tendenz verspüren, uns selbst zu versklaven:

Wenn ich nur genügend bete, dann...

Wenn ich regelmäßig den Gottesdienst besuche, dann...

Wenn ich möglichst viel in der Bibel lese, dann...

Wenn ich anständig lebe, dann...

Dann bin ich richtig Christ; dann habe ich es geschafft; dann bin ich von Gott angesehen... ich muss es schaffen.

Dieses Denken steckt tief in uns drin; das hat mit Misstrauen gegen Gott zu tun.

Darum sagt Paulus hier so deutlich NEIN.

Du bist frei. Christus hat dich schon gerecht gemacht.

Darum lässt Paulus alle eigenen Bemühungen fahren, sich durch Befolgung aller Gebote das Wohlgefallen Gottes zu erwerben.

So wie wir es gerade in der Lesung aus Philipper 3 gehört haben: nicht meine eigene Gerechtigkeit suche ich, sondern jene, die durch den Glauben an Christus kommt, die Gerechtigkeit, die Gott schenkt.

Es ist eine Illusion, so Paulus, wir könnten unsere Gerechtigkeit selbst schaffen. Darum lässt Paulus all seine eigenen Bemühungen los und schaut nur noch auf Christus.

Die Folgen, wenn man nicht auf Christus schaut, sind dramatisch.

In Vers 3 schreibt Paulus:

Wenn ihr euch beschneiden lasst, also auf das Gesetz setzt, dann müsst ihr alles halten, alles! Bis ins Kleinste! Und das, so Paulus, macht euch fertig; das knechtet euch, macht euch unfrei. Und ihr schadet euch, anderen, und Gott.

Und die Folge davon ist ein Schwanken zwischen Übermut und Angst.

Angst: Ist es genug? Reicht es?

Übermut: ich hab`s! Ich bin beschnitten! Ich habe mich bekehrt! Ich bin richtig! Ich.... Ich... Ich... und Du nicht.

Darum hält Paulus dagegen in Vers 5: Ich aber setze auf Gottes Gerechtigkeit. Da ist jeglicher Eigenruhm ausgeschlossen.

Ich setze auf Gottes Gerechtigkeit; wobei Gerechtigkeit hier im alttestamentlichen Sinne verstanden ist. Nämlich als Gemeinschaftstreue. Der ist gerecht, der sich so verhält, wie es einer Beziehung entspricht. Gott in seiner Treue, in seiner Gerechtigkeit, macht mich richtig, der Beziehung entsprechend, gerecht.

Und die Gewissheit darüber, dass ich gerecht bin, so Paulus weiter, schenkt mir der Heilige Geist. Der Glaube an die Treue Gottes ist also ein Geschenk seines Geistes und nicht meiner eigenen Leistung.

Und diese Hoffnung: am Ende der Zeiten wird die Treue Gottes, die Gerechtigkeit Gottes, für alle sichtbar – diese Hoffnung bestimmt mein Leben.

Darum schließt Paulus in Vers 6: In Christus gilt weder Beschneidung noch Unbeschnitten-Sein etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe tätig ist.

In Christus: er ist der Raum, in dem ich lebe.

In Christus: Das ist wie beim Weinstock und seinen Reben, wo es darum geht, in Christus verwurzelt zu sein.

In Christus: das ist wie das Kleid, das ich anziehe.

Paulus macht Mut, so „in Christus“ zu sein, so alles auf Gott zu setzen; durch die Kraft des Heiligen Geistes auf Christus zu vertrauen.

Mit der Folge: daraus erwächst die Liebe. Aus dem „In-Christus-sein“ erwächst Gottes- und Nächstenliebe.

Und jetzt geben Sie acht!

Die Gebote und Anweisungen Gottes, das Gesetz, all das ist nicht schlecht; nur der Umgang damit ist das Problematische.

Denn: wenn ich meinen Nächsten liebe, wenn ich nicht stehle, wenn ich nicht töte,...

um dadurch bei Gott etwas zu erreichen, dann tue ich das verbissen und um meinetwillen, nur für mich. Das ist reiner Ego-Tripp. Weil ich ja durch dieses Tun etwas erreichen will und muss. Es geht mir gar nicht um den anderen, um seine Not; oder es geht mir gar nicht um faires Verhalten usw. – es geht mir nur um mich.

Nun aber, da ich durch Christus alles habe – so jubelt Paulus ja in Römer 8: Gott hat uns in Christus alles geschenkt - , da ich durch Christus alles habe, fehlt nichts.

So bin ich von aller Sorge befreit. Deshalb kann ich mich um den andern kümmern, weil sich Christus ja um mich kümmert. Ich kann den Nächsten lieben, weil Christi Liebe mich dazu befähigt.

Ich bin im besten Sinnes des Wortes SELBSTLOS und der andere ist nicht mehr Mittel zum Zweck. Ich benutze also den anderen nicht mehr, um für mich etwas zu erreichen.

Ich nehme Gottes Gebote und Anweisungen zum Leben ernst, weil ich weiß: Gott meint es gut. In Christus hat er gezeigt: er ist für mich; es ist alles geregelt, da fehlt nichts.

Und so kann ich gelassen, fröhlich, dankbar Gott und den Nächsten und mich selbst lieben. Das ist die Dankbarkeitsfrömmigkeit, von der immer mal wieder die Rede ist.

Es geht also um ein „Weil...“ und nicht um ein „um – zu“.

Ich bete, weil ich gerne mit diesem lebendigen Gott zusammen bin; und nicht, um dadurch irgendetwas zu erreichen.

Ich besuche den Gottesdienst, weil ich gespannt bin, was Gott mir Gutes zu sagen hat; und nicht, um Pluspunkte im Himmel zu sammeln.

Man könnte sagen: Christen haben einen Grund und nicht ein Ziel!

Christen haben einen Grund: sie haben festen Boden untern den Füßen, ein Fundament, nämlich Christus; darauf wächst und entfaltet sich ihr Leben.

Gelassen, nicht verbissen, zwanglos, fröhlich; ich muss nämlich kein Ziel erreichen, mir den Himmel erleisten, weil ich in Christus schon alles habe.

Darum zurück zum Anfang, Vers 1: Steht fest!, schreibt Paulus.

Ähnlich, wie wenn Jesus sagt: Steh auf, nimm dein Bett und geh!

So ist das auch hier ein „Wirklichkeit-schaffendes-Wort“.

Steht fest! – mit Christus im Rücken; das Kreuz Jesu als Rückgrat. Lass dich von niemanden mehr knechten: von dir selber nicht, auch nicht von irgendjemand anderem.

Auch nicht von frommen Sätzen wie: Du musst aber..., Du solltest aber noch...,sonst bist du noch nicht richtig Christ.

Sieh auf Christus! Er hat dich befreit, gerecht gemacht; da fehlt nichts mehr.

Es geht nun nicht mehr darum, irgendwelche Normen zu erfüllen, um dann daran gemessen zu werden, ob es reicht für den Himmel, für Gott...

Sondern wir können endlich wachsen in das Leben hinein, das Gott sich für uns gedacht hat.

Wachsen auf diesem Fundament Christus: er, der für uns genug getan hat. So dass wir nun, befähigt durch den Heiligen Geist, heiter und gelöst, erlöst Gott zurück lieben, sowie den Nächsten lieben wie uns selbst.

Amen.